

Der Puppenspieler.

Kriminal-Roman von Karl Rosner.

(10. Fortsetzung.)

„Ja, denken Sie, so nach neun Uhr war dieser Mann bei mir und brachte mit einer Vorladung, die mich für zwölf Uhr auf das Steueramt betraf. Da war ich misstrauisch — denn wie gesagt: was kommt nicht alles vor! Da dringen in dem einen Falle die Gauner als Installateure in die Wohnung, dort kommen sie als Telegraphenbeamte, als Briefträger — und was weiß ich, in wieviel anderen Masken! Der Termin für die Ladung schien mir kurz, und eines Rückflandes in der Steuerabteilung war ich mir nicht bewußt. — Ich fürchtete, das Ganze sei nur darauf angelegt, mich zum Fortgehen zu veranlassen, um meine Abwesenheit zu einem Einbruch zu benutzen! Und in dem Misstrauen — ich gebe zu, daß es vielleicht übertrieben war — dachte ich mir: zeichne den Mann! Mache dir ein Wertzeichen an ihm, so daß du ihn später unbedingt identifizieren kannst — dann folge ruhig der Ladung auf die Steuerbehörde; falls aber diese Vorladung sich dort als Finte erweisen sollte, fahre so schnell wie möglich zurück — ertappe ihn auf frischer That und übergib ihn dann der Polizei! — Nun, ich sagte Ihnen schon, der Mann kommt nicht in Betracht — ich wurde auf dem Steueramt in der That erwartet. Leider aber hielt man mich dort recht lange hin — inzwischen aber ist ein Eindringling bei mir gewesen.“

„Daben Sie einen bestimmten Verdacht gegen eine Personlichkeit?“ fragte ich, nur um etwas zu sagen, und die Pause, die eingetreten war, nicht auszunutzen zu lassen.

„Sidney Jones, der sich wiederum lebhaft für seine Fingerringe interessiert hatte, schien die Frage zu überhören. Aber plötzlich lachte er dann kurz auf und sah mich voll an.“

„Webrigens — auf was für Ideen man nicht kommt! — ganz originell, wie ich mir da den Steueruntersucher „gezeichnet“ habe.“ Er griff nach einem Bleistiftchen, das auf dem Schreibtische stand, und öffnete; es enthielt ein Stempelflässchen und einen Namensstempel. Das ist unauslöschliche Stempelfarbe — „unauslöschlich“ — na! — drei oder vier Wäschungen wird sie etwa überdauern. Ich habe nun ein Zehnkreuzerstück genommen, habe es auf das Riffen gedrückt und dann mit der farbigen Seite nach unten dem guten Manne als Trinkgeld in die Hand gedrückt. So etwa —“

„Das Herz begann mir mit einem Male wie rasend zu schlagen. Ein violetter Farbfleck, den ich beim Ausgehen der Uniform eines Steuerboten und später, als ich mir die Hände wusch, an meiner Hand bemerkte hatte, ohne ihn aber im Drange meiner Gedanken viel zu beachten, fiel mir ein. Unwillkürlich suchte ich jetzt mit dem Arm zurück. Aber da hatte Sidney Jones auch schon meine Hand ergriffen — ich den Fled, der, nur ein wenig heller geworden, immer noch an meinem Handteller saß, blühte dann scheinbar ganz verduht auf mich und begann endlich laut und anhaltend zu lachen. Aber etwas Höhnisches, hochmütig Spottendes lag in diesem gellen Lachen und in dem Blick seiner triumphierenden Augen, und das alles traf mich wie Pfeilschüsse.“

„Die seltsamen Redensarten, die Sidney Jones vor sich hin gemurmelt hatte, während ich in der Mäule des Steuerboten vor ihm gestanden, und die ich erst für die Versicherung eines krankhaften Gehirns genommen hatte, fielen mir jetzt alles neue ein. Es war mir in dem Augenblicke klar, daß nicht ich ihn, daß er mich überlistet hatte, daß er wohl wußte, wer der geheimnisvolle Besucher seiner Wohnung war, und daß er nur sein überlegen höhnendes Spiel mit mir getrieben hatte und weiter mit mir treiben wollte.“

„Schon wollte ich aufstehen, um diesem für mich unwürdigen Zwiesgespräch ein rasches Ende zu machen, um diesem Mann hier, in dem ich nach dieser Probe seiner Verschlagenheit erst recht einen ganz gefährlichen Burschen sah, in klaren Worten die Wahrheit zu sagen, da sprach ich mich doch wiederum zur Ruhe nieder. Und während ich bei aller inneren Erregung mich zu sammeln suchte und meine Gedanken nach einem Mittel rangen, dem Mann auf irgend eine Weise beizukommen, sprach er auch noch wieder: „Was sagen Sie jetzt, Herr Plant? Gibt es nicht doch noch Zufälle auf dieser Welt? Da sieht man es doch wieder einmal klar, was auf derlei „Beweise“ zu geben ist! Könnte ich jetzt nicht dreist und ohne weiteres behaupten, Sie und der „Steuerontsch“ und — wenn ich nicht zu misstrauisch gewesen bin — auch dieser seltsame Einschleicher wären ein und dieselbe Person? — Ich thue das natürlich nicht, schon darum nicht, weil ich —“ er lächelte mich höhnisch an — „von Ihnen, der Sie als ganz hervorragend auf Ihrem

Gebiete gelten, doch nicht glauben mag, daß Sie auf diesen plumpen Streich mit meiner Stempelfarbe hereingefallen wären — wenn Sie infolgnito mir und meiner Wohnung Ihren freundlichen Besuch abtätigen wollten. Nein — nein, für so talentlos halte ich Sie nicht — denn wären Sie's, dann könnte Ihnen jeder tüchtige Vertreter einer nicht gerade auf das Gesehbuch eingeschworenen Lebensanschauung nur einen Rath ertheilen: Gehen Sie nach Hause, mein lieber Herr Plant, und heden Sie die Sache auf — denn mit Ihnen werde ich noch zehnmal fertig! —“

„Sidney Jones machte eine kleine Pause. Selbstzufriedener, hoch und haß sprühten aus den kleinen spitzen Pupillen seiner Augen. Und während ich mit aufeinandergebissenen Zähnen innerlich bebend vor Jorn und doch machtlos diesem Schurken gegenüberlag, der es ja kaum für der Mühe werth zu halten schien, mir viel zu verbergen, der mich mit seinem Spotte überschüttete und der sich da in überlegener Verachtung vor mir spreizte, lenkte er verbündlich lächelnd wieder ein: „Nun — und was den violetten Fleck an ihrer Hand betrifft, Herr Plant — nicht wahr, da gibt es ja doch tausend Möglichkeiten, auf die man sich ein solches kleines Farbfleckchen an der gleichen Stelle der gleichen Hand zur gleichen Zeit — durch Zufall zuziehen kann. — Sie interessieren sich ja, wie Sie mir da lehtsin sagten, auch für derlei Wahrscheinlichkeitsrechnungen, die man so tödlich „Zufälle“ nennt?“

„Er grinste, stockte, und ein irres Flackern kam in seinen Blick — wie damals war es, als ich zum ersten Male bei ihm gewesen war.“

„Wissen Sie denn, mein lieber Herr, wie sich die mathematische Wahrscheinlichkeit in diesem Falle stellen würde —? Da gibt es eine Stelle bei Poinecare — nein, im „Calcul des probabilités“ des Bertrand — ein Siebenmillionstel dürfte die Chance etwa betragen — ein bißchen wenig — nicht? Nein, warten Sie —“

„Er hatte ein Blatt Papier an sich gezogen und begann mit einem Male in fieberhafter Hast Zahlen und Buchstaben zu Gleichungen zu reihen.“

„Ich stand auf und beugte mich vor über den Tisch. „Herr Jones, haben Sie den Namen Oeden von Balaff schon gehört?“

„Er schrieb Zahlen an Zahlen und schien mich nicht zu hören. Seine Finger zitterten über das Papier hin, und auf seiner hohen Stirn standen die Adern in blauen Strängen. Sein Hirn, das bisher mit so furchtbar zersetzender Schärfe gearbeitet hatte, schien lahmgelegt, und nur die fiebernd jauchenden Gedanken seiner tranthaften Phantasien beherrschten ihn.“

„Da versuchte ich ein Lehtes. Ich nahm den Fettel aus der Brieftasche, den ich von ihm erhalten hatte, den Fettel, der in jener Schrift des angeblichen Herrn von Balaff die Worte trug: — bear has twelve months or four seasons.“ Ich hielt ihm dieses Blatt vor Augen hin und griff ihn dert an seiner Schulter, daß er aufsehen mußte.“

„Herr Jones, welcher von Ihren Schülern hat das hier geschrieben?“

„Er sah mich an und fuhr mit seiner bageren Linken vor, als hätte er mir Wichtiges zu verkünden.“

„Weniger noch — noch weniger! Ein Siebenmillionstel ist zu hoch geschätzt! Und wenn ich Ihre Chance in einen Bruch zusammenfassse, dessen Nenner die Anzahl aller möglichen Fälle, dessen Zähler die Menge aller günstigen Fälle zählt — so wird der Bruch noch kleiner —!“

„Und hastig schob er meine Hand von seiner Schulter und starrte wieder stier und fiebernd auf das Blatt vor ihm, auf dem er weiter Zahlen und Buchstaben aneinanderreichte, als wäre das allein noch von Bedeutung und alles andere Thun und Sein um ihn erfordern und versunken.“

„Da ging ich so, wie ich damals, als ich zum ersten Male hier gewesen, auch gegangen war. Still — ohne Gruß. Aber ich wußte, während ich die Wohnung und das Haus von Sidney Jones verließ, ganz unumhülllich klar, daß dieser Mann, der jetzt auf neue von seiner Wahneide umfungen wurde, in seinen nächsten Stunden ein ganz gefährlicher Verbrecher war. — Und ich schwor mir, noch zitternd oor Jorn über all den Hoffen, den ich hatte erdulden müssen, daß ich nicht rasten würde, und nicht ruhen, bis es mir gelungen war, den Uebervorsichtigen, Ueberstolzen dennoch zu überlisten, ihm das Geheimniß seines listigen Wandels abzurufen!“

Richard Plant schwieg.

Er sah minutenlang sinnend, mit vorgebeugtem Kopf vor sich hin, in die Erinnerung an jene Vorgänge versunken, von denen er erzählte. Und ich störte ihn nicht in seinem Sinnen, so sehr auch jede Fieber an mir danach drängte, mehr von dem seltsamen, geheimnißvollen Kampf zu hören, der sich da zwischen ihm und jenem Sidney Jones entsponnen hatte.

„Erst als von draußen die Schläge der Thurmuhre an die Scheiben schlugen — zehn klare Töne, pochend und schwer wie fallende Tropfen — da schüttelte er das Träumen von seiner Stirne und aus seinen Augen, richtete sich ein wenig auf und sprach weiter: „Deutlich sehe ich noch die Stunde, da ich damals nach jener Aussprache mit Sidney Jones, in der er mich mit laum verhäultem Hohn und Spott geschlagen hatte, die Treppe seines Hauses hinunterstieg und unten durch die Strafen taumelte. — Ja, taumelte — denn all die mühsame Verberschung, die ich mir oben in dem tablen Zimmer dieses Mannes mit Anstrengung von allen Kräften abgetrieben hatte, fiel nun von mir, und Scham und Jorn und Wuth übermannen mich.“

„Wie ich dann durch die nächsten Straßen kam, in denen alles Leben des verfindenen Nachmittags brandete, das habe ich auch damals nicht genout. Ich habe nur ganz dunkel die Erinnerung behalten, daß ich erst nach dem „Graben“ wollte, dann aber vor dem Menschenstrom, der sich dort wälzte, unwillkürlich stockte, umkehrte und zurückging nach der anderen Seite. — Allein sein! Ichrie es in mir. Ruhig werden! Zur Klarheit kommen! — Und in diesem Drange nach Ruhe und nach der Möglichkeit, mich zu sammeln, mag ich dann wohl die Augustinerstraße hingegangen sein, denn auf der Albrechtsrampe, die einsam, menschenleer über dem Treiben unten auf dem Platz und in den Straßen lag, fand ich mich wieder. Dort sah ich mit geballten Fäusteln und mit zusammengepreßtem Munde auf einer Bank unter einem der alten, breitläufigen Kastanienbäume und war erfüllt nur von dem einzigen Drange, die Schmach, die mir der Mann angethan hatte, vor mir zu weisen, sie durch seine Ueberführung zu sühnen.“

„Daß er schuldig war, furchtbar schuldig, daran zu zweifeln wurde nach seinen eigenen Worten, nach dieser Art, wie er sich, halb um mich zu hängen, und halb vielleicht aus Eitelkeit, mir preisgegeben hatte, Karbeit gewesen. Der Mann war ein Verbrecher, und er war überreif für das Gericht!“

„Aber es sollte kein Gericht an ihn heran, ehe nicht ich mich noch einmal mit ihm gemessen hätte, ehe nicht ich ihm den Beweis erbringen konnte, daß er nicht „zehnmal mit mir fertig“ würde, wie er das prählend ausgesprochen hatte!“

„Mehr denn je war nach dem Vorgang des Nachmittags der Kampf mit Sidney Jones mein Feld, mein Recht geworden, und mehr denn je war ich bereit zu diesem Kampfe!“

„Daß ich beim ersten Ansturm unterlegen war, das sollte nur ein neuer Antrieb sein. Ich hatte meinen Gegner unterschätzt, davor wollte ich mich in der Folge hüten.“

„Lange sah ich auf der einsamen Bank, und ich wurde ruhiger, je mehr die Dämmerung sich niedersentte. Die Nerven, die nach all der Ueberanstrengung der letzten Zeit unter dem Ansturm dieser jüngsten Stunden beinahe ihren Dienst hatten verweigern wollen, kräftigten sich auf's neue. Was anfangs wirt gewesen war in mir, verfloß, ich fand die Klarheit meines Denkens wieder, und all mein Sinnen richtete sich auf ein einziges Ziel: den rechten Weg zu finden, auf dem es mir gelingen konnte, ihn zu überlisten.“

„Daß es mir nicht von heute auf morgen möglich sein konnte, mir Weisheit gegen Sidney Jones zu schaffen, die zwingend waren, das war mir ohne weiteres klar. Ich hatte Proben von der Vorsicht und Verschlagenheit des Mannes und wußte, daß er nun, da er mich als Gegner geradezu herausgefordert hatte, doppelt auf der Hut sein würde! Der Mann war sich bewußt, daß ich mit allen Mitteln gegen ihn arbeiten würde, und es war zweifellos, daß er nun auch nach allen seinen Kräften sich bemühen würde, meine Versuche zu schanden zu machen.“

„Natürlich durfte ich selbst in dieser nächsten Zeit in keiner Weise direkt an ihn herantreten — am besten war's vielleicht, wenn er glaubte, daß ich den Kampf mit ihm verloren gäbe. Dann konnten zudertlässige Leute seine Ueberwachung übernehmen, bis es vielleicht gelang, ihn eines Tages doch bei einer Unvorsichtigkeit — einer Zusammenkunft mit seinen Genossen — einer dunklen That — zu überraschen.“

„Unten auf dem Platz und in den Straßen flammten die ersten Lichter auf, als ich mich von der Bank unter dem Kastanienbaum erhob, und die Albrechtsrampe hinunterschritt, um nach dem Polizeigebäude zu gehen.“

„Aber nun, wie ich wieder durch die Straßen eilte, war keine wirte Erregung mehr in mir. Jetzt arbeiteten

Hirn und Nerven wieder in straffer Disziplin und woben Masche an Masche zu dem neuen Rege, in dem ich diesen Sidney Jones fangen wollte. Was Scham und Jorn gewesen war, trieb mich als neue flackende Energie vorwärts, damit ich die Scharte ausweide, die ich erlitten hatte.“

„Den Mann beobachten zu lassen.“ — „An dem Gedanken spann mein Sinnen weiter. Durch wen? — Ich musterte im Geiste die Menge meiner Hilfskräfte, der Detektive und Vigilanten, und prüfte die Fähigkeiten eines jeden — und verwarf sie alle. Da war einer, der vor zuverlässig und sicher — aber er war mir nicht schlagfertig genug, dort war ein anderer, der wiederum gewandt und klug wie irgend einer war — aber den Mann kannten die schweren Jungen alle zu gut, und war ein Misstrauen erst nach geworden, dann war natürlich diese ganze Kampagne verloren.“

„Am liebsten hätte ich jemand gehabt, den ich ruhig in die Wohnung des Mannes hätte schicken können, irgend einen völlig unbedächtigen Menschen, der als Schüler zu Herrn Jones gegangen wäre: „Ich habe Ihr Inseerat gelesen — ich möchte englischen Unterricht bei Ihnen nehmen.“ Ein solcher Mensch, der dann in jeder Woche ein paar Stunden lang da oben saß und scheinbar völlig harmlos seine Studien betrieb, der konnte doch vielleicht so manches aufspüren und sehen, woraus ich Nutzen ziehen konnte. — Aber wem konnte ich diese Mission wohl anvertrauen, ohne daß Sidney Jones unter dem neuen Schüler einen Spion witterte? Wieder und wieder ging ich die Reihe der verfügbaren Kräfte durch, und wieder mußte ich mir sagen, daß unter ihnen keiner war, der sich für diese schwierige und auch nicht gefahrlose Aufgabe so eignen würde, daß nicht doch der Erfolg des Versuches arg gefährdet erschiene wäre.“

„Ich hatte auch, so sehr ich mich nach einem Ausweg quälte, die passenden Persönlichkeiten noch nicht gefunden, als ich mein Zimmer im Polizeigebäude wiederum betrat.“

„Kaum hatte ich mir dort Licht gemacht und mich an meinen Arbeitstisch gesetzt, als der Diener mir meldete, daß eine junge Dame — Fräulein Hoffmann — mich schon seit einer halben Stunde erwartete.“

„Hoffmann — Anna Hoffmann das war die Verlobte dieses Hermann Angerer. — Einen Moment sann ich nach. Was mochte sie denn wollen? Wieder fragen, ob sie nicht ihren Bräutigam sprechen könne? — Ausgeschlossen! — Das hatte ich ja auch der Mutter des Untersuchungsgehilfings verweigern müssen, so oft sie auch in diesen Wochen darum gebeten hatte. — Hören, ob wir noch keine Klarheit in dem Falle hätten? Nein — wir waren in all der Zeit um keinen Schritt weiter gekommen! — Eine Ungebuld kam bei diesem Gedanken über mich. Ich hatte jetzt wahrhaftig Wichtiges zu thun, als mich mit Fräulein Hoffmann aufzubalten! Schon wollte ich dem Diener sagen, daß ich dem Fräulein mittheilen ließe, ich hätte heute keine Zeit — da kam mir die Erinnerung an ihre tapfere Art, an diese prächtige Festigkeit, mit der sie damals für ihren Verlobten, diesen armen Teufel von Beamten, eingetreten war, und ich gab den Auftrag, sie hereinzuführen.“

„Wenige Sekunden später stand sie mir gegenüber jung, energisch und bereit, eine neue Lanze für ihren Verlobten zu brechen, wie damals, als sie zum ersten Male hier bei mir gewesen war. Und richtig kamen jetzt diese Fragen hervor: „Wann ist er erkrankt? Wie ist er erkrankt? Wie ist er erkrankt?“

„Eine arge Enttäuschung legte sich über die frischen, resoluten Züge des jungen Mädchens, als sie meine Auskunft hörte. Ein paar Augenblicke schwebte sie überlegend und das Blut drang ihr dabei zu Kopf in ihrem quälenden Unmüthe.“

„Und wie lang kann denn das noch dauern, daß man den Armen hier unschuldig fesselt? — fragte sie dann erregt. All ihre Sorge um den Geliebten, ihre feste Ueberzeugung von seiner Unschuld und um die Hilfe ihm zu helfen lagen in dem Klang der zitternden Stimme.“

„Sie that mir leid — sie rührte mich — und doch, ich konnte nichts für sie thun und durfte jetzt auch keine Zeit unnütz verlieren; ich mußte zu Ende kommen.“

„Wie lange? Liebes Fräulein, am Tage — in der Stunde — in der seine Unschuld erwiesen ist, ist er frei. Ich kann Ihnen jetzt wirklich mehr nicht sagen.“ Ich öffnete zum Zeichen, daß ich die Besprechung damit für beendet hielt, die Attenmappe mit den jüngsten für mich bestimmten Einläufen, die vor mir lag. Aber da trat sie dicht vor meinen Schreibtisch hin, so daß ich zu ihr aufsehen mußte.“

„Und Ihr Versprechen, Herr Plant —?“ fragte sie.

„Mein Versprechen? Ich wußte in dem Augenblicke nicht, was sie wohl meinte.“

„Sie haben mir doch zugesagt, mich sogleich zu verhandigen, wenn Sie mich in der Untersuchung zur

Aufklärung von diesem Fall irgendwie brauchen könnten.“

„Ach so —!“

„Hat sich denn da bisher gar nichts ergeben — ich mein, gibt es keine Möglichkeit, daß ich dem Herrmann — meinem Bräutigam — von Nutzen werden könnte?“

„Ich schweig. Eine seltsame Idee schloß mir durch den Kopf. Ich sah dieses energische, kluge, thatbereite Mädchen vor mir — und etwas war in mir, das rief mir zu: Die halte fest — die schicke zu dem Sidney Jones, wenn sie den rechten Muth dazu besitzt — die ist die Rechte!“

„Sie aber, die mein Schweigen sich nicht deuten konnte, sprach weiter: „Sie haben mir das damals doch versprochen, Herr Plant, und ich hab' seitdem an jedem Tag auf Ihre Nachricht sehnlichst gewartet. Sie glauben vielleicht, daß es mir an Muth fehlt, um für Sie verwendbar zu sein — aber Sie irren, was irgend einer sich getraut, das will ich gern wagen. Denken Sie doch, was für mich auf dem Spiele steht — er ist doch mein Verlobter — wir sind zusammen aufgewachsen — ich kenn' ihn, wie ihn außer seiner Mutter niemand kennt — und ich weiß, daß er unschuldig leidet.“

„Wagen Sie es mit mir — wie immer es ist — Sie sollen nicht enttäuscht sein. Nur lassen Sie mich irgend etwas thun für ihn —“

„Da gingen noch einmal prüfend meine Augen über sie, und dann war ich entschlossen und schlug meine Attenmappe wieder zu.“

„Gut, Fräulein Hoffmann, wenn Sie ernstlich wollen, dann sollen Sie den Versuch machen, an der Klärung dieses Falles mitzuwirken.“

„Ja? Sie haben eine Aufgabe für mich, die vielleicht dazu führen kann, daß man die Unschuld meines Bräutigams erkennt —?“

„Ich nicht. Ich habe eine solche Aufgabe, zu deren Lösung Sie mir mehr geeignet scheinen, als alle meine anderen Mitarbeiter. Und es ist eine Aufgabe, die Ihre ganze Klugheit, Ruhe und Ueberlegung fordern wird.“

„Ja? Was ist es? Was soll ich thun?“ Sie war Feuer und Flamme vor Eifer und hing an meinem Munde, als sollte ich ihr eine heiß ersehnte Botschaft verkünden.“

(Fortsetzung folgt.)

Waffenschmied Mauser.

Der Geheim-Kommerzienrath Prof. Paul Mauser in Oberndorf am Neckar beging kürzlich die Feier seines hundertsten Geburtstages. Mit seinem im Jahre 1882 verstorbenen Bruder Wilhelm geschäftlich verbunden, konstruirte er das erste Hinterladungsgewehr, das an Stelle der Zündnadel durch einen Schlagbolzen die Patrone zur Entzündung brachte. Wenn Drese durch seine epochemachende Erfindung des Zündnadelgewehrs den ersten Anstoß zur allgemeinen Einführung von Hinterladungs-Handfeuerwaffen gegeben hat, so ist durch die bereits aus dem Jahre 1865 stammende Erfindung Mausers zuerst den Weg zum modernen kleintalibrigen Gewehr angebahnt worden. Das Drese'sche Gewehr, das Gewehr, mit dem Preußen in den Krieg von 1866 eintrat, und mit dem Deutschlands Infanterie den großen Feldzug von 1870—71 durchkämpfte, hatte die durch den Stich einer Nadel zu entzündende Pille zwischen Geschöß und Pulverladung gelagert und schloß die Anwendung einer Patronenhülse vollständig aus. Zur Lagerung der Zündpille einerseits, weiter aber auch zu der des Geschößes diente ein sog. Spiegel, der, um die Patrone nicht zu lang werden zu lassen, von größerem Kaliber als das Geschöß, das Langhülse war, und dem man somit die Uebermittlung der Geschößführung zuweisen mußte. Erst die Verwendung des Schlagbolzens an Stelle der Nadel ermöglichte die Zurückverlegung des Zündmittels aus der Mitte der Patrone an deren Ende, bebingte aber auch gleichzeitig die Verwendung der schlackenartigen Patronenhülse, der man weiterhin die gasdichte Abdichtung des Geschloßes übertragen konnte. Wie man einerseits herburden Vortheil einer Entlastung des Verschloßes gewann, wurde es jetzt auch möglich, dem letzteren die Aufgabe zu zuweisen, die abgeschlossene Patronenhülse beim Öffnen des Gewehrs aus diesem zu entfernen. Es ließ sich ein Auszieher anbringen, der sehr bald zum Auswerfer ausgebildet werden konnte. Die Mauser'sche Erfindung ermöglichte weiter die Uebertragung der Geschößführung auf das Geschöß selbst und bahnte somit nicht nur den

Weg zum Mehrkalibergewehr, sondern, wie bereits erwähnt, auch den Uebergang zum modernen Gewehr, zur Schnellfeuerhandwaffe der Jetztzeit.

Das Mauser'sche Gewehr, wie gesagt, bereits im Jahre 1865 konstruirt, also ein Jahr bevor sein Vorgänger, das Drese'sche Zündnadelgewehr, seinen ersten Triumph feierte, fand zunächst in dem Lande selbst, in dem seine Wiege gestanden, in Württemberg, verschlossene Türen. Die Erfinder der neuen Kriegswaffe gingen deshalb vorerst ins Ausland, nach dem industriereichen Lüttich. Als aber im Jahre 1871 von Berlin aus eine Aufforderung an die Gebrüder Mauser zur Theilnahme an einer Konkurrenz für Ausbildung eines neuen Gewehrs erging, kehrten diese zurück und sahen sich in ihren erneuten Arbeiten bald durch die Annahme des von ihnen vorgelegten Modells belohnt. Das Mausergewehr wurde als Gewehr-Modell 71 der deutschen Infanterie überwiefen.

Mit Ausbau arbeitete Mauser weiter und konnte das zum Repetiergewehr umgeänderte Gewehr 71 am 27. September 1881 bei der Landesausstellung in Stuttgart Kaiser Wilhelm dem Ersten vorführen, welches Modell 71-84 Infanterie-Repetiergewehr, Kaliber 11 Millimeter, für die deutsche Armee eingeführt wurde. Für Serbien wurden 4000 Karabiner, für Württemberg 19,000 Gewehre angefertigt. Nach einer längeren Pause konnte Mauser abermals auf Grund neuer Versuche ein neues Gewehr mit 9,15 Millimeter 1886 der türkischen Regierung in Konstantinopel vorlegen, die im Jahre 1887 500,000 Gewehre und 50,000 Karabiner bestellte. In Oberndorf wurden jetzt täglich 500 Gewehre gemacht, und die Anwesenheit vieler türkischer Offiziere brachte ein eigenartiges Leben in das kleine Neckarstädtchen.

Dann konstruirte Mauser abermals ein neues Gewehr Kaliber 7,65 Millimeter mit Mantelrohr und Magazin für fünf Patronen, das mittels Labestreifen oder Stütz für Stütz geladen wird. Im Jahre 1889 wurde es, nach großem Kampf gegen die Konkurrenz für Belgien angenommen. Ein neues Modell 90 erhielt die Türkei und Argentinien, 1893 Spanien ein 7 Millimeter-Kaliber-Gewehr, das Paul Mauser in Madrid vorgelegt hat, ein großer Erfolg. Der türkische frühere Auftrag wurde auf 700,000 Stück erhöht 1893. 1894—99 erhielt Schweden ein 6,55 Millimeter-Kaliber-Gewehr nebst Karabiner und 1893 die gesammte deutsche Armee das Mausergewehr Kaliber 7,9 Millimeter, von welchem in Oberndorf 290,000 Stück gefertigt wurden. Im Jahre 1896 erford Paul Mauser die Selbstlade-Pistole, Kaliber 7,63 Millimeter, und führte sie Kaiser Wilhelm dem Zweiten vor; gegen 70,000 solcher Pistolen gingen hinaus in alle Welttheile. Sie zum Infanteriegewehr auszugestalten, werden Versuche angestellt, die aber noch nicht endgültig abgeschlossen sind. Bei der italienischen Marine, bei der Palasttruppe des Sultans in Konstantinopel, auch in China und beim Burenkrieg und überseeischen Reisenden fanden sie Aufnahme.

Seute sind gegen sieben Millionen Mauserwaffen verbreitet, wovon 1,770,000 in Oberndorf gefertigt wurden. Als Armeewaffen sind sie eingeführt: in Deutschland, Argentinien, Belgien, Bolivien, China, Chile, Columbia, Ecuador, Kongo, Luxemburg, Mexiko, Persien, Peru, Portugal, Serbien, Spanien, Schweden, Türkei, Uruguay. Nahezu 25 Millionen Dollars sind seit 17 Jahren dadurch nach Deutschland geflossen, die Zahl der Arbeiter ist in Oberndorf im Jahre 1907 auf 2770 angewachsen, neunehnhundert Millionen Dollars sind in 18 Jahren an Löhnen ausgezahlt worden. In drei Werken arbeiten 2865 Maschinen und sind bei Volltrieb 2800 Personen beschäftigt. Als Waffentechniker wird Paul Mauser unter den ersten unserer Zeit gerühmt werden.

Jetzt will auch Russland eine Luftschiffkette bauen. Wenn nur das dafür ausgeworfene Geld sich nicht vorher in den Händen der Großfürsten verflüchtigt.

Tausendfach verlangt die Masse Zugeständnisse vom Einzelmenschen. Hat darum umgekehrt nicht auch er das Recht, seine Persönlichkeit durchzusetzen auf Kosten der Allgemeinheit?

Wenn ein Funken Liebe in ein Herz fällt, beglückt sie es, aber wenn sie als Flamme lodert, verbrennt sie es.

Seine Tattil.



Advokat (für sich): „Der Wadertbauer wird mir allmählich zu vertraulich. Ich bin froh, wenn er sein Geld vollends verprozeßirt hat. . . . dann schmeiß' ich ihn aber hinaus!“